



Die Familie Löwit in Southsea im August 1945: Karl Löwit, Joe Silsby, Herbert Löwit, Johanna Löwit, Ludwig Löwit, Charlotte Silsby geb. Löwit

Die Familie Löwit – Eine jüdisch-sozialdemokratische Familie aus dem Sudetenland

Die zentrale Person: Herbert Löwit (1923-2012)



Herbert Emil Löwit / Lowit wurde am 1. Mai 1923 in Teplitz-Schönau in Nordwestböhmen in eine jüdische Familie geboren. Sein Vater Karl Löwit (1887–1965) war Gewerkschaftsfunktionär und Aktivist der sozialdemokratischen Partei.

1928 zog die Familie nach Reichenberg in Nordböhmen. Im September 1938 floh sie nach Budyně nad Ohří in Mittelböhmen.

Im Dezember 1938 wurde Herbert zusammen mit seiner Mutter Johanna Löwit (1888–1951) nach England gebracht und traf seinen Vater in den Surrey Hills wieder. Nach einem kurzen Aufenthalt in London bei einer jüdischen Familie kam er im Januar 1939 zur Brook Lodge School, wo er Schulsprecher (Head Boy) wurde.

1940 schloss er seine Ausbildung an der Kingston Day Commercial School ab und begann seine erste Arbeit in der Stadt. Im April 1941 meldete er sich beim tschechoslowakischen Militär in London und trat einen Monat später der tschechoslowakischen Brigade in Leamington Spa bei.

Von Oktober 1944 bis Mai 1945 nahm er an der Belagerung von Dünkirchen teil und kehrte nach der Kapitulation der Garnison mit der Brigade in die Tschechoslowakei zurück.

Von September 1945 bis zum 13. Dezember 1947 lebte und arbeitete er in Prag, bevor er nach England zurückkehrte, um Theresie Schneider (1923–2020) zu heiraten, eine Mitflüchtling, die er in Brook Lodge kennengelernt hatte.

Im Januar 1949 zog das Ehepaar nach London, wo zwei Töchter geboren wurden (darunter die Verfasserin/der Verfasser des Textes).

Im September 1955 wurde Herbert britischer Staatsbürger, wohnhaft in Ilford; sein Beruf war Lagerleiter. Er arbeitete für verschiedene von Flüchtlingen geführte Firmen bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1988 und unterrichtete zudem von 1968 bis 1998 nebenberuflich Deutsch in Abendkursen für Erwachsene.

Er starb am 17. Januar 2012 im Alter von 88 Jahren in Waltham Forest.

Politik als Familienangelegenheit

Herbert Löwits politische Prägung begann nicht erst im britischen Exil oder mit seinem Eintritt in die tschechoslowakische Armee. Er wuchs in einer Familie auf, in der sozialdemokratisches und gewerkschaftliches Engagement zum Alltag gehörten.

Sein Vater **Karl Löwit** arbeitete zunächst in Teplitz-Schönau als hauptamtlicher Sekretär des Allgemeinen Angestelltenverbandes. Nach dem Umzug nach Reichenberg übernahm er dort die Leitung der Rechtsabteilung des Verbandes. Zugleich war er in der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei aktiv. Nach den späteren Erinnerungen seines Sohnes gehörte Karl Löwit 1919 zu den Gründungsmitgliedern der DSAP in der Tschechoslowakei, leitete eine örtliche Parteiorganisation und vertrat die Partei sowohl in Teplitz-Schönau als auch in Reichenberg im Stadtparlament.

Auch Herberts Mutter **Johanna Löwit** war politisch engagiert. Sie arbeitete in einer Organisation sozialistischer Frauen mit. Die älteren Geschwister **Ludwig und Charlotte, genannt Lotte**, gehörten sozialistischen Jugendorganisationen an. Herbert selbst war bereits als Kind und Jugendlicher in sozialdemokratischen Kinder- und Jugendverbänden aktiv und nahm unter anderem an internationalen Jugendbegegnungen teil. Politik war in der Familie Löwit somit keine abstrakte Angelegenheit, sondern Bestandteil des täglichen Lebens.

Die Verbindung von jüdischer Familiengeschichte und sozialdemokratischem Engagement machte die Löwits nach dem Aufstieg der Henleinbewegung besonders gefährdet. Karl Löwit war als Gewerkschafter, Kommunalpolitiker und prominenter Vertreter der demokratischen deutschen Sozialdemokratie bekannt. Die Familie stand deshalb nach Herberts eigener Aussage an vorderer Stelle auf einer Schwarzen Liste der örtlichen Nationalsozialisten. Im September 1938 musste sie Reichenberg verlassen und zunächst bei entfernten Verwandten im noch nicht besetzten Teil Böhmens Zuflucht suchen.

Auch nach der Flucht nach Großbritannien blieb die politische Haltung der Familie erhalten. Karl Löwit setzte sein gewerkschaftliches und sozialdemokratisches Engagement im britischen Exil fort. Herbert wiederum verstand seinen späteren Dienst in der tschechoslowakischen Auslandsarmee als Fortsetzung jener antifaschistischen und demokratischen Überzeugungen, die ihm bereits im Elternhaus vermittelt worden waren.

Durch Herberts Ehe mit **Theresie Schneider** verband sich die Familie Löwit zudem mit einer weiteren sozialdemokratisch und gewerkschaftlich geprägten Familie. Theresies Vater **Josef Schneider** gehörte der DSAP an und war ein bedeutender Funktionär der freien Metallarbeiterbewegung. Im britischen Exil spielte er eine wichtige Rolle innerhalb der politischen Organisationen sudetendeutscher Sozialdemokraten.

Die Biografie Herbert Löwits ist deshalb nicht allein als Geschichte eines einzelnen Antifaschisten zu verstehen. Sie gehört zu einer umfassenderen Familiengeschichte, in der Gewerkschaftsarbeit, demokratischer Sozialismus und Widerstand gegen autoritäre Herrschaft von Eltern und Kindern gemeinsam getragen wurden.

Für eine noch weiter zurückreichende sozialdemokratische Tradition, etwa bei Herberts Großvater, liegen bislang keine belastbaren Belege vor. Sicher nachweisbar beginnt das politische Engagement der Familie mit Karl und Johanna Löwit.

Gegen Hitler – Dienst in der tschechoslowakischen Exilarmee

1941 trat Herbert Löwit an seinem achtzehnten Geburtstag in die 1. Tschechoslowakische Unabhängige Panzerbrigade ein. Für ihn und viele andere Exilanten war dieser Schritt mehr als eine militärische Entscheidung: Er war Ausdruck einer politischen Haltung und eines aktiven Widerstands gegen das nationalsozialistische Deutschland.

Die Brigade vereinte Tschechen, Slowaken, Juden und deutschsprachige Antifaschisten, die gemeinsam auf Seiten der Alliierten kämpften. Viele von ihnen stammten aus dem Umfeld der sudetendeutschen Sozialdemokratie und verband die Erfahrung von Verfolgung und Vertreibung. Im Exil wurde dieser gemeinsame Hintergrund zu einer wichtigen Grundlage für Zusammenhalt und Motivation.

Herbert Löwit fiel innerhalb der Einheit durch seine Sprachkenntnisse auf. Er beherrschte Deutsch, Tschechisch und Englisch und wurde daher häufig als Dolmetscher eingesetzt. Diese Tätigkeit war von zentraler Bedeutung, da Kommunikation in militärischen Situationen unmittelbar über Entscheidungen und deren Folgen bestimmen konnte.

Seine wichtigste Aufgabe übernahm er während der Kämpfe um Dünkirchen. In der Endphase des Krieges war er als Verbindungsoffizier an den Kapitulationsverhandlungen der deutschen Garnison beteiligt und übersetzte zwischen den beteiligten Seiten. Damit wurde er, obwohl noch sehr jung, Teil eines historischen Moments, in dem sich der Krieg in Westeuropa seinem Ende näherte.

Rückblickend spielte für ihn jedoch nicht der militärische Aspekt die zentrale Rolle, sondern die Erfahrung, Teil einer internationalen Gemeinschaft von Antifaschisten gewesen zu sein, die aus unterschiedlichen Ländern kommend für ein gemeinsames Ziel kämpften.

Ein Leben im Exil

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kehrte Herbert Löwit zunächst in die Tschechoslowakei zurück. Die Befreiung vom Nationalsozialismus eröffnete kurzfristig die Hoffnung auf einen demokratischen Neubeginn. Doch die politischen Entwicklungen der Nachkriegszeit ließen diese Hoffnung nur teilweise Realität werden.

Löwit arbeitete in dieser Phase als Englischlehrer in Prag und war zeitweise für eine amerikanische Militärverwaltung tätig. Diese Arbeit brachte ihn erneut in ein internationales Umfeld und knüpfte an seine Erfahrungen aus dem Exil an. Gleichzeitig wurde jedoch deutlich, dass die politische Lage instabil blieb.

Mit dem kommunistischen Umbruch von 1948 verschärfte sich die Situation für viele Sozialdemokraten erheblich. Auch Herbert Löwit entschied sich daraufhin für eine erneute Emigration nach Großbritannien. Diese zweite Flucht war kein erzwungener plötzlicher Schritt wie 1938, sondern eine bewusste Entscheidung gegen ein politisches System, das keinen Raum für seine Überzeugungen ließ.

In Großbritannien fand er erneut Anschluss an die Exilgemeinschaft. Er heiratete Theresie Schneider, deren Familie ebenfalls eng mit der sudetendeutschen Sozialdemokratie verbunden war. Gemeinsam ließen sie sich in Woodford Green im Nordosten Londons nieder, einem Ort, der für viele sudetendeutsche Exilanten zu einem dauerhaften Lebensmittelpunkt wurde.

Beruflich arbeitete Herbert Löwit zunächst in Unternehmen von Emigranten und später in der Erwachsenenbildung als Deutschlehrer. Seine Tätigkeit blieb damit eng mit Sprache, Vermittlung und kulturellem Austausch verbunden – Themen, die sein gesamtes Leben prägten.

Das Gedächtnis der Exilsozialdemokratie

Im Verlauf der Jahrzehnte rückte für Herbert Löwit zunehmend die Frage in den Mittelpunkt, wie die Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokratie und ihres britischen Exils bewahrt werden konnte. Mit dem Älterwerden der Emigrantengeneration drohten persönliche Erinnerungen, Briefe und private Dokumente verloren zu gehen.

Herbert Löwit bewahrte daher Unterlagen aus der eigenen Familiengeschichte sowie aus dem politischen Umfeld seiner Eltern und Schwiegereltern auf. Dazu gehörten persönliche Aufzeichnungen, Fotografien, Briefe und Dokumente über Flucht, Militärdienst und das Leben im britischen Exil. Eine besondere Bedeutung besaßen dabei die Materialien seines Schwiegervaters Josef Schneider, der als sozialdemokratischer Gewerkschaftsfunktionär und Exilpolitiker umfangreiche politische Unterlagen hinterlassen hatte.

Der heute in London verwahrte Bestand sollte deshalb nicht ausschließlich als persönlicher Nachlass Herbert Löwits bezeichnet werden. Nach dem Londoner Archivkatalog umfasst die Sammlung zwar Unterlagen von **Karl und Herbert Löwit**, der umfangreichere und politisch bedeutsamere Teil geht jedoch auf **Josef Schneider** zurück. Herbert Löwits Verdienst lag wesentlich darin, diese verschiedenen familiären und politischen Überlieferungen zusammenzuhalten, zu ordnen und schließlich einer wissenschaftlichen Einrichtung zu übergeben.

Im Jahr 2009 gelangten die Dokumente an das damalige Institute of Germanic and Romance Studies der University of London. Der Bestand dokumentiert damit nicht nur Herbert Löwits eigenen Lebensweg, sondern die Geschichte zweier miteinander verbundener sozialdemokratischer Familien: der Familie Löwit und der Familie Schneider.

Die Sammlung enthält Zeugnisse aus unterschiedlichen Bereichen: zur Gewerkschaftsbewegung in der Tschechoslowakei, zur DSAP, zur Flucht nach Großbritannien, zu den Auseinandersetzungen innerhalb des sozialdemokratischen Exils und zur persönlichen Erfahrung von Krieg und Emigration. Gerade diese Verbindung von privaten Familienunterlagen und politischer Dokumentation macht ihren besonderen Wert aus.

Herbert Löwit wurde damit weniger zum Begründer eines ausschließlich eigenen großen Archivs als vielmehr zum **Bewahrer und Vermittler einer familienübergreifenden Überlieferung**. Durch seine Entscheidung, die Materialien einer wissenschaftlichen Institution anzuvertrauen, machte er sie für Forschung und historische Bildungsarbeit dauerhaft zugänglich.

Die Familie Löwit heute

Die Geschichte der Familie Löwit endet nicht mit dem Tod Herbert Löwits im Jahr 2012. Sie wird in unterschiedlichen Formen weitergetragen – durch Nachkommen, persönliche Erinnerungen, den Londoner Archivbestand und digitale Räume.

Eine besondere Rolle spielt dabei die Facebook-Seite **The Lowit Family – from Bohemia to Britain, and beyond**. Sie verbindet Angehörige und Interessierte, sammelt Fotografien, Erinnerungen und biografische Fragmente und schafft damit eine moderne Form der Familienchronik. Geschichte wird hier nicht nur bewahrt, sondern ergänzt, diskutiert und in einen größeren Zusammenhang eingeordnet.

Die verschiedenen Formen der Überlieferung ergänzen einander. Das Londoner Archiv bewahrt vor allem die schriftlichen Zeugnisse der Familien Löwit und Schneider. Die digitale Familienchronik erweitert diese Dokumente um Fotografien, persönliche Erinnerungen und die Perspektiven späterer Generationen. So entsteht ein vielschichtiges Bild einer jüdischen

und sozialdemokratischen Familie, deren Geschichte von Böhmen über Großbritannien bis weit darüber hinausführt.

Was bleibt?

Die Geschichte der Familie Löwit führt durch zentrale Erfahrungen des 20. Jahrhunderts: das Erstarken der demokratischen Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei, Verfolgung und Flucht nach 1938, Krieg und antifaschistischen Widerstand, das Leben im Exil sowie schließlich die lange Phase der Erinnerung und historischen Aufarbeitung.

Sie ist dabei nicht nur die Geschichte Herbert Löwits. Sein Vater Karl war Gewerkschafter, DSAP-Funktionär und Kommunalpolitiker. Seine Mutter Johanna arbeitete in der sozialistischen Frauenbewegung mit. Seine Geschwister waren in sozialistischen Jugendorganisationen aktiv. Durch die Ehe mit Theresie Schneider verband sich die Familie zudem mit einer weiteren bedeutenden sozialdemokratischen Gewerkschafterfamilie.

Die Löwits stehen damit exemplarisch für jüdische und sozialdemokratische Familien aus den böhmischen Ländern, deren Lebenswege durch Nationalsozialismus, Krieg und Exil radikal verändert wurden. Zugleich zeigt ihre Geschichte, dass politische Überzeugungen nicht allein durch Parteien und Organisationen vermittelt werden. Sie werden auch innerhalb von Familien weitergegeben – durch Vorbilder, gemeinsame Erfahrungen und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.

Das Vermächtnis der Familie liegt daher nicht nur in einzelnen Dokumenten oder Ämtern. Es besteht in der Verbindung von persönlicher Erfahrung, politischer Haltung und historischer Erinnerung. Herbert Löwit führte dieses Erbe fort, indem er gegen den Nationalsozialismus kämpfte, sein Leben im Exil gestaltete und schließlich dafür sorgte, dass die Überlieferungen seiner Familie und der Familie Schneider erhalten blieben.